

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 1 — Nummer 23 — 29. November 1936

Erhebet Eure Häupter, denn Eure Erlösung ist nahe!

Erhebet Eure Häupter, denn Eure Erlösung ist nahe! Wir rastlosen und betriebsamen Menschen des 20. Jahrhunderts sind es gar nicht mehr gewohnt, mit dem tiefen Geschehen des Kirchenjahres mitzuleben, Zeiten der Feste und der Buße im rechten Geiste zu begehen. Wie lange soll solche Verweltlichung und Verflachung noch weiterdauern? Wo ein Alltag wie der andere, ein grauer Geschäftstag nach dem anderen kommt! Wie waren unsere Vorfahren doch so glücklich und so reich! Wie lebten sie mit der Kirche in echter Frömmigkeit und sinnigem Brauchtum! Wollen wir nicht im neuen Kirchenjahr uns enger an schließen an die Gedankengänge unserer heiligen Mutter, uns von ihr führen lassen durch die einzelnen Stationen unseres Heilsgeschehens, der Erlösung. Eine heilig ernste Zeit hebt an mit den Dämmerntagen des Advents. "Ankunft Christi" heißt er zu deutsch oder besser Vorbereitung auf das Kommen Christi. Wie? Ist denn nicht Christus längst erschienen? Gewiß als Erlöser kam er schon vor 2000 Jahren. Aber die Kirche ist weise Erzieherin. Sie weiß, wie heilsam es uns ist, uns zurückzusetzen in die harte Wartezeit der Menschheit, in all das Elend und die Not angefangen von den Urvätern bis zu Johannes dem Täufer. Advent sagt aber noch mehr als bloße Erinnerung. Für jedes aus uns kommt ja Christus erst wieder von neuem, wenn er seine Erlösungsgnade in unsere Seele bringt, sie für sein Reich erobert. In wievielen Herzen wird Christus tagtäglich neu geboren, wieviele Tausende aller Zonen und Rassen rufen heute noch sehnsüchtig ihr: Tuet, Himmel, den Gerechten! Und noch an ein anderes Kommen gemahnt der Advent, gleich an seinem Anfang: Christi Erscheinen zum Weltgericht. Darauf muß ja das ganze Jahr, vornehmlich aber die Adventszeit eine Vorbereitung sein.

Diese Vorbereitung verlangt von uns Buße. Ist auch das früher einmal übliche Fasten im Advent in Wegfall gekommen, die violetten Meßgewänder, die ernste Predigt Johannes des Täufers, das und manches andere ruft uns zu: "Tuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe." Sehnsüchtige Erwartung und nützliche Buße sind der Grundzug des Advents. Heilige Gewohnheiten und Bräuche haben unsere Vorfahren das Miterleben erleichtert. Nehmen wir sie gerne auf: Die schönste Übung des Advents ist der tägliche

Evangelium

Gang zum Rorate, diesem stimmungsvollen Frühgottesdienst. Wieviel Segen wäre mit der dazu erforderlichen Abtötung verbunden! Und wie warm wird uns ums Herz, wenn dabei die alten Advents- und Marienlieder aufklingen! Zuhause hält die Adventsstimmung Einzug mit dem Aufhängen des Adventskranzes. Ist sein Aufkommen auch jüngeren Datums, uns ist er doch herrliches Sinnbild. Wenn wir von seinen Kerzen eine nach der anderen entzünden, bis sie am Ende alle brennen, so deuten wir das auf das Licht der Welt Christus den Herrn, der immer näher kommt und am Weihnachtsfest in vollem Glanz erscheint in unserer Mitte. Evangelium 3n leser Seit sprach gesung zu feinen Sängern: Es werden solchen Lein an Sonne, Ucuungeilulil Mond und Sternen, und auf Erden wird antet den «Böllern mfse Angst und Befürtana herrschen wegen Des Brausens des Meeres und Der Fluten. Die Stimmen meroen verschmachten bor Furcht und Erwartung der Dinge, die Ober den ganzen Erdkreis kommen werden; denn Die Kräfte des Himmel» werden erschüttert werden Dann werden sie Den Menschensohn kommen sehen aus einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun dies zu geschehen ansängt, dann öllitt auf und erhebet eure Häupter;

Denn eure Erlösung ist nahe. Sondern sagte er ihnen ein Gleichnis: Sehet Den Feigenbaum und alle anderen Bäume! Wenn sie bereits grünen ansehn, so erkennt ihr daran, daß der Sommer nahe ist. So sollt ihr auch wissen, wenn ihr dies geschehen seht. daß das Reich Gottes nahe ist. - Wahrlich, ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht dergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Luths, 2t, 20—33. Ein neues Jahr der Kirche hebt an (Zum 1. Adventssonntag) Ein neues Kirchenjahr beginnt. Das Evangelium seines ersten Sonntags knüpft an den Gedanken des Weltunterganges am letzten Sonntag des abgelaufenen Kirchenjahres an und führt ihn weiter zur Mahnung des Weltgerichtes: "Dann werden sie den Menschensohn kommen sehen auf den Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit." Warum, hl. Kirche, warum eröffnest du dein Neujahr mit solcher Strenge, mit solchem Ernst? — Die Antwort gibt die heutige Epistel mit ihren aufrüttelnden Weckrufen. Wie Kinder, unsanft von der Mutter geweckt, wischen wir uns die Augen aus. So, so? Ein neues Kirchenjahr! Was wird es wohl bringen? So mag man fragen beim Beginn des bürgerlichen Jahres, aber nicht beim Beginn des Kirchenjahres; denn jenes hüllt sich in die Schleier undurchsichtiger Geheimnisse; dieses legt seine Karten offen auf. Nein, es bringt keine Ueberraschungen, sondern den immer gleichen Ablauf seiner Sonntage, seiner Festzeiten und Feste und daran wird es wieder dieselben Anregungen und Mahnungen knüpfen, dieselben Gnadengelegenheiten bieten. Seine Gedanken sind ja von der Uebernatur hergeleitet und diese stammt von Gott, der unveränderlich ist. Es wird also wieder Weihnachten, Ostern, Pfingsten werden, gleichgültig, was in der Welt vorgeht, ob die Menschen oder Völker sich friedlich vertragen,

oder ob sie in Krieg sich zerfleischen, ob die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sich ändern oder gleich bleiben, ob wir gesund oder krank sein werden, ob glücklich oder von Schicksalsschlägen heimgesucht. Das Kirchenjahr hat etwas von der Ewigkeit an sich und wer mit ihm lebt, der nimmt teil an seiner Sicherheit, an seiner feierlichen Ruhe, an seiner Geborgenheit in Gott. "Je sus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit." Hebr. 13,8. Was fordert es? Freilich, wir selber müssen zu jedem Kirchenjahr die Einstellung finden. Wir sind seelisch um ein Jahr älter geworden. Jedes Kirchenjahr bedeutet eine Schulklasse im Erziehungsplan der Kirche. Jedes sollte unser religiöses Wissen bereichern, unser Herz veredeln, unser Können festigen. In die wievielte Klasse gehst du schon und entspricht dein religiöser Fortschritt auch der Zahl dieser Klassen? Bist du schon reif für die Abschlußprüfung, von der das heutige Evangelium redet? Oder fühlst du dich noch immer als Anfänger, als beharrlicher Sitzbleiber? Stell dir einmal selber ein Zeugnis aus und gib dir die Noten, die du verdienst in der Glaubenslehre, in der Frömmigkeit, in der Nächstenliebe, im Gehorsam, in der Demut, in der Selbstbeherrschung! — Wirst du diesmal in die nächst höhere Klasse versetzt? Sieh, das neue Kirchenjahr steht vor dir mit all seinen Erziehungsmöglichkeiten, einladend, drängend, mahnend, warnend. Solltest du nicht doch endlich seiner ersten Predigt lauschen und Gehör geben: "Dann werden sie den Menschensohn kommen sehen auf den Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit." Unsere Lob-Gottes-Lieder Um die Freude nn dem Liederschatz unseres neuen Diözemgebethbuches zu mehren, wollen wir vom Beginn des neuen Kirchenjahres an gelegentlich einzelne Lieder, angefaßt dem

jeweiligen Zeitcharakter, dem Verständnis der Gläubigen näherbringen. Möchte auch dadurch die Liebe »um allgemeinen Volksgesang in der Diözese wachsen. D. R. Tauet, Himmel, den Gerechten! (Nr. 38, S. 232) Als der bekannte Priesterkomponist Peter Griesbacher (gest. 1933) in seinem Todesleiden öfters von Schmerzen überwältigt wurde, da vermochte er an Melodien Unerschöpfliche seiner Sehnsucht nach Erlösung keinen anderen Ausdruck zu geben als durch den Gesang des Adventliedes: "Tauet, Himmel!" In diesem Lied schwingt wahrhaftig in Wort und Ton Himmelsehnsucht! Gleich zu Beginn werden wir » jene Zeit versetzt, da die Menschheit so sehr in Sklaverei, Sittenlosigkeit und Unglauben versunken war, daß ein heidnischer Weiser ausrief: "Nur ein Gott kann helfen!" Mit dem Introitus des in der Adventszeit üblichen Rorate-Amtes ("Tauet, Himmel") beginnend, schildert die erste Strophe das innige Verlangen der Altväter nach dem Messias. Aus der anfänglich tiefen Lage, gleichsam die Nacht des Heidentums veranschaulichend, hebt sich die Melodie gegen Schluß wie ein aufschreiendes Kyrie-elicison gewaltig empor. Wie die erste Strophe, so bringt auch die nächste, die vom Erbarmen Gottvaters und der Botschaft an Maria erzählt, beim Gottesdienst gebräuchliche (liturgische) Worte: "Sieh, ick bin des Herren Magd; mir gescheh' wie du gesagt!" Die dritte Strophe erinnert an Marias Magnifikatgesang: "Fernhin bis zum Niedergang werde alles Lobgesang!" Die vierte Strophe huldigt bereits dem Kommenden, welcher "der Schuldigen Sklavenband bricht im Knechtsgewand!" Wie kaum citi anderes Lied ist dieses geeignet in uns Adventstimmung und Heilsbereitschaft zu wecken. Die Sehnsucht nach dem Kommen des Reiches Christi erfüllt uns ja in diesen Tagen. Der Tert des Liedes stammt aus den "Geistlichen

Liedern" (1774) des österreichischen Jesuiten Michael Denis, der 1728 im nahen Schärding a. Inn geboren wurde und 1880 als Kustos der Hosbibliothek in Wien starb. Die Melodie erfand Norbert Haunr (1743-1827), Chorherr in Herrenchiemsee, später Pfarrer in Prien. Wofür wir mit dem Hl. Vater im Monat Dezember beten sollen. Um das volle Gelingen des Eucharistischen Kongresses in Manila auf den Philippinen. Das ist diesmal die Meinung des Gebetsapostolates. Die Eucharistischen Kongresse haben sich immer mehr als ein mächtiges Mittel der Förderung des religiösen Lebens für die ganze Welt entwickelt. Sie sind ein gewaltiges Bekenntnis zu Christus, dem unter uns wohnenden Gott. Sie sind eine großartige Anerkennung der Königsherrschaft Christi über die Welt im Gegensatz zur bolschewistischen Gottlosenpropaganda und der offenen und versteckten Bekämpfung des Christentums in vielen Ländern. Helfen wir im Christmonat dem Heiland diesen neuen Triumph erbeten! Das Missionsanliegen der Kirche ist diesmal eine ernste Mahnung auch für uns. Es lautet: Daß die Neubekehrten sich gewöhnen, den Gottesdienst mit ihren eigenen Mitteln zu unterstützen. Vielleicht würde mancher Neubekehrte einen Altchristen beschämen. Der Bonifatiusverein bittet! Kommenden Sonntag trifft in allen Kirchen des Bistums die Sammlung für den Bonifatiusverein. Das Erträgnis wird diesmal verwendet für unsere "Patendiözese" Mainz. Was heißt das? Rein katholische Diözesen haben sich verpflichtet, eine bestimmte Diasporadiözese in bevorzugter Weise durch Geldmittel zu unterstützen und damit gleichsam für die Ausbreitung des Glaubens in dieser Diözese Patenschaft zu leisten. Im Gebiet der Diözese Mainz, die uns zugeteilt ist, leben neben 440 000 Katholiken fast 1 Million

Andersgläubiger, je der 3. ist also bloß Katholik. Helfen wir da rum unsren Glaubensbrüdern in der Patendiözese durch unser Opfer, ihrem kathol. Glauben auch inmitten Andersdenkender treu zu bleiben und für ihre hl. Kirche werbend zu arbeiten.

Sie waren lange Jahre in Mülheim (Ruhr). Habe ich es gelesen oder vom seligen Pfarrer Jakobs selber gehört? Er hat kurz vor seinem Tode zu Ihnen gesagt: "Bruder Angelus, wenn Sie vor mir sterben, dann trage ich Sie auf meinen Armen zum Friedhof. Wie viel Gutes haben Sie meiner Gemeinde getan!" "Das stimmt. Pfarrer Jakobs nahm sich sehr unser an. Er verlangte viele Opfer von uns, aber wir marschierten gerne hinter ihm her. Er ging uns im Opferbringen voran." "Sie waren in der ambulanten Krankenpflege, erinnere ich mich. Da gab es manche Nachtwache zu halten." "Die letzten vier Jahre war ich in Bingen. Jedes Jahr mußte ich über 300 Nächte am Kranken- oder Sterbelager wachen. Nachmittags schlief ich von 1 bis 5 Uhr, und dann ging es von neuem an die Arbeit für die Kranken. Meine robuste Gesundheit hielt das aus." "Die Arbeit der ambulanten Krankenpflege wird nicht bezahlt, erfolgt kostenlos. In vielen Fällen erwartet man noch, daß wir stärkende Lebensmittel mitbringen. So ist es überall in der ambulanten Krankenpflege. Wir halfen uns mit der spärlichen Einnahme aus der Küsterei durch." 75 Jahre lang bis heute stellte die Waldbreitbacher Genossenschaft ständig dutzende Brüder für die ambulante Krankenpflege. Wenn ich das überdenke, ich kann die Opfer nicht zählen und wägen, die diese Brüder selbstlos für ihre kranken Volksgenossen brachten. Lange Zeit spazierte ich durch die weilen Räume des Klosters und lauschte und schaute. Selbst in das Finanzielle steckte ich meine Nase hinein. "Was bekommen Sie pro

Kranken und Tag?" "1,65 Mark." Das ist wirklich nicht zuviel, wenn man bedenkt, daß die Provinz, ich weiß es noch aus meiner früheren Praxis, in ihren eignen Anstalten pro Tag und Kopf wenigstens drei Reichsmark verrechnet. Dann ersparen ja die vier Anstalten der Brüder für Geistesschwache und Geistesranke der Provinz allerhand Geld. In einem älteren Jahresbericht finde ich die Zahl der Betten und Pflage tage und rechne und rechne. Es dauert lange. Das Rechnen ist nicht meine stärkste Seite. Aber schließlich bin ich am Ziel. So stimmt's: Die Waldbreitbacher Anstalten ersparen durch den geringen Pflegesatz der Rheinprovinz jährlich über 750 000 Mark (Siebenhundertfünfzigtausend Reichsmark). In den letzten 50 Jahren geht die Ersparnis in die vielen Millionen. Oft habe ich früher, wenn ich mich mit Kommunisten herumschlug, das Urteil über unsere Krankenpflegenden Genossenschaften gehört: "Sie sind unnütze Drohnen der menschlichen Gesellschaft, sonst nichts." Wie fürchterlich wirksam ist dieses Schlagwort zur Stunde in Spanien! In Barcelona hat man sie als blutsaugende Parasiten geächtet und zum Tode verurteilt. Wie ganz anders ist die Wirklichkeit! Abends 8 Uhr geht die Glocke. Sie ruft die Brüder zum Chorgebet. Von der Empore schaue ich hinunter auf die große Schar der andächtigen männlichen Beter. Hier im Chore holen sich die Brüder Kraft zum Opfer. Denn sie verankern sich in Gott. "Drei Stunden stehen wir insgesamt jeden Tag im Chore", sagt mir ein ehrwürdiger Brüdergreis. "Wir wachsen in Gott hinein, bleiben bei Versuchungen und Opfer stark und bei allem Leid innerlich froh. Aber wenn ich zurückdenke, mancher der in den letzten Monaten auf der Strecke blieb, zeigte mitunter im Chore ein Benehmen, das gefiel uns nicht. Mochte sein, daß er sich langweilte, nicht im Herzen bei Gott war, nicht

mit dem Herzen bei seinem Berufe, darum mußte es mit ihm heruntergehen." Als ich das innige Beten dieser vielen Männer im Franziskanerkleide sah, da fiel mir ein, was mir der General am Morgen gesagt hatte: "Das ist der Lichtblick in unserer Nacht, alle, aber auch alle hat ein großer Drang nach innerer religiöser Erneuerung und Buße für ihrer Brüder Schuld erfaßt und die neue franziskanische Auffassung der Armut." Wie es immer geht: Gott lenkt das Böse zum Besten. Nun habe ich vom anderen Waldbreitbacher geplaudert. Was ich sagte, soll keine Entschuldigung für die Verfehlungen der Schuldigen sein. Solche Dinge dürfen in keiner Ordensgenossenschaft vorkommen. Sonst muß dagegen eingeschritten werden. Aber um der vielen guten, prächtigen Brüder von Waldbreitbach willen mußte ich das schreiben. Unrecht wäre es, sie um der Sünden ihrer Brüder willen zu schmähen. Wenn das eine oder andere ungeratene Kind in der Familie ist, so leiden die Eltern und die guten Geschwister bitter darunter. Ich streue nicht Pfeffer und Salz in ihre Wunden, sondern fühle mit ihnen und achte sich nach wie vor. Ehre euch, ihr braven Brüder von Waldbreitbach! Gott segne euch! Der ehemalige Pfarrkinder nahm er nach der Straffentlassung auf, wenn sie mit dem Leben draußen nicht fertig werden konnten. In der Arbeiterkolonie fanden sie ein Dach über dem Kopfe, Arbeit und Brot. Dort konnten sie in Ruhe warten, bis sie irgendwo eine Verdienstmöglichkeit fanden. Pfluggeld brauchten sie nicht zu zahlen. Aber arbeiten mußten die Straffentlassenen, die Vagabunden und Trinker, die in der Arbeiterkolonie landeten. Und das war gut so. Die unsozialen Menschen schafften für die Volksgemeinschaft. Große Flächen Oed- und Heide land machten sie urbar, an 2500 Morgen. Ich habe dem Bruder, der manchen meiner

Ehemaligen auf die Füße gestellt hat, nochmals aus ganzem Herzen gedankt. "Bruder Angelus? Bruder Angelus? Wo habe ich Ihren Namen mal gehört? Richtig!

Gedicht eines Sechzehnjährigen »Herr laß mich Seuer sein und Schwert, ein Teuer, das sich sesbg verzehrt In Deinem Dienst; und laß mich ganz Drin ^Werkzeug werden ein Schwert für Dich hier auf der Erden, das glüht vom -Kampf; und wenn du mich für würdig hältst und wert, so laß mich brechen wie ein Schwert mitten tm -Kampf Für Dich und für Dein H^elchl" (3Ztünd>enet 55ird),ngritniig).

Schluss mit der Hetzliteratur

Schluss mit der Hetzliteratur Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten verschiedene Blätter einen sehr begrüßens werten Beschluß, den der Bund reichsdeutscher Buchhändler gelegentlich der "Woche des deutschen Buches" faßte. Die Entschliebung hat folgenden Wortlaut: "In der augenblick lichen Verwirrung der Welt versuchen gewis senlose Hetzer Europa in eine Entwicklung hineinzutreiben, die unvermeidlich zur Kata strophe und damit zu einer Gefährdung der abendländischen Kultur führen muß. Wäh rend die Verantwortungsbewußten aller Nationen den Frieden erstreben, wird jede Kunst der Lüge und Verdrehung aufgewandt, um die Völker Europas gegeneinander zu hetzen. In dieser Schicksalsstunde des Abendlan des gedenken die in der Gothestadt Weimar anlässlich der "Woche des deutschen Buches" zusammengetretenen Vertreter aller deutschen Verleger und Buchhändler der großen Verantwortung, die sie als Mittler unvergängli chen Geistesgutes tragen. Sie verpflichten sich, keine Bücher zu verlegen und zu vertreiben, die unter böswilliger Verzerrung der historischen Wahrheit das Staatsoberhaupt

eines Landes oder ein Volk beleidigen, oder die Einrichtungen und Ueberlieferun gen, die einem Volke heilig sind, verächtlich machen. In der Gewißheit, hierdurch dem europäischen Frieden einen Dienst zu erwei sen, erklären sie sich bereit, mit ausländischen Verlegern und Buchhändlern, die vom glei chen Geiste der Verantwortung getragen sind, in einen Meinungs austausch über eine inter nationale Vereinbarung zu treten." Wir deutsche Katholiken, die wir in letzte. Zeit in kirchenfeindlichen Presseerzugnissen die haarsträubendsten Anpöbelungen gegen unsere heilige Religion lesen mußten, sind dem Bund reichsdeutscher Buchhändler von Herzen dankbar, daß er das Uebel der Rcligionshtze bei der Wurzel fassen und in der deutschen Literatur ausrotten will. Denn wenn unsere Verleger und Buchhändler keine Bücher und Zeitschriften mehr herausgeben und verkaufen, welche die heiligsten religiösen Gefühle von uns Katholiken verletzen, dann wird eben die trübe Quelle verstopft, die im mer wieder Unfrieden, Auspeitschung der religiösen Leidenschaften und Uneinigkeit in die Oeffentlichkeit trägt. Schriften z. B., die immer wieder dem deutschen Volke vorpredigen wollen, daß das Christentum die Unsittlichkeit lehre, daß es der Schrittmacher des Bolschewismus sei, daß es zum Vaterlandsverrat verleite, müs sen wie ein Dolchstoß in den Rücken unseres Volkes wirken in einer Zeit, in der es gilt, alle Kräfte gegen die Weltgcsahr des Kom munismus zusammenzuschließen. Auch unser Hl. Vater in Rom ist ein Souverän und hat eine Vertretung bei unserer Rcichsregicrung. Wie feindselig und häßlich aber wurde er, den wir als Oberhaupt unserer hl. Kirche und als Stellvertreter Christi auf Erden verehren, in letzter Zeit angegriffen und verhöhnt. Wenn hier eine Aenderung und Besserung eintritt, wird das Ansehen der deutschen

Literatur im Inland und Ausland nur gesteigert und ge fördert werden.

Der Generalvikar unserer Diözese seit 25 Jahren in Passau

Der Generalvikar unserer Diözese seit 25 Jahren in Passau Als unser neuer Oberhirte Bischof Simon Konrad am 25. Oktober d. J. die Regierung des Bistums Passau übernahm, war es seine erste Amtshandlung, daß er den bisherigen Verweser des Bistums, Kapitularvikar Dr. Riemer zu seinem Generalvikar ernannte. Wir alle begrüßten diese Wahl unseres Oberhirten: Dompropst Dr. Riemer galt uns allen als der würdigste Mann für dieses Vertrauensamt. Viele Katholiken der Bischofsstadt werden vielleicht in diesen Tagen daran gedacht ha ben, daß am 28. November vor 25 Jahren der jetzige Generalvikar als Kooperator an die Stadtpfarrei St. Paul in Passau berufen wurde. Seit jenem Tage spielte sich sein ganzes berufliches Wirken in der unmittel baren Nähe des Bischofs ab. 7 Jahre war er Seelsorger der damals noch größten Pfar rei unseres Bistums: die kräftige Stütze des G. R. Stadler sel., stets hilfsbereit für seine Mitbrüder, der seeleneifrige Priester am Krankenbett, der warmherzige Freund Der lieben Jugend. Als Stadtpfarrkooperator hat Dr. Riemer seinem Lebenswirken das große Ziel gesetzt: nicht zu rasten und zu ruhen, bis alle seiner Obsorge Anvertrauten in der Kindschaft Gottes stehen. Für diese entscheidende christliche Lebensaufgabe auch andere zu gewinnen und zu begeistern, dazu sollte sich ihm in einem anderen Abschnitt seines Lebens reiche Gelegen heit bieten. Im Oktober 1918 berief ihn Bischof Sigismund Felix als Benefiziaten nach Freudenhain. Neben einer ausgedehn ten Seelsorge hatte er dort mit anderen Schulen auch die Lehrerinnenbildungsanstalt zu betreiben. Ganz gotterfüllte und

gottbegeisterte Erzieherinnen schienen ihm mit Recht beste Gewähr für das Wohl der Kirche und des Vaterlandes. Sie heranzubilden und sie auch nach ihrem Scheiden von der Anstalt in diesem Geiste zu fördern, dafür scheute der Professor keine Mühe und Zeit. Und noch heute kann man wöchentlich zwei mal dem Generalvikar auf dem Wege nach Freudenhain begegnen, wo er Jugend im hl. Glauben unterweist — des Vielbeschäftigten Erholungsstunden, wie er selber denen er klärt, die in Sorge um die Kirche ihn vor Ueberlastung warnen möchten. Schon nach dreieinhalb Jahren legte Bischof Sigismund Felix eine neue große Verantwortung auf die Schultern seines von ihm hochgeschätzten Priesters; er berief ihn zum Leiter des Passauer Priesterseminars. Mit Bangen und nur im Gehorsam gegen seinen Oberhirten stieg Dr. Riemer vom Berge wieder in die Stadt herab. Zunächst schienen die wirtschaftlichen Verhältnisse des Seminars die ganze Kraft des neuen Direktors zu erfordern. Es war der Höhepunkt der Inflationszeit. Mit Dank gegen Gott denkt er Jahr für Jahr des Tages der hl. Elisabeth, an dem im Jahre 1923 die deutsche Mark stabilisiert wurde. So wurden nun seine Kräfte frei für den inneren Ausbau des Seminars: die neuen Seminarstatuten, die neue Prüfungsordnung entstanden unter seiner redigierenden Hand. Das Liebste aber war ihm seine Tätigkeit als Lehrer der Pastoraltheologie; da hauchte er seinen Schülern Seeleneifer und Berufstreue ein. So wäre er auch am liebsten sein Leben lang Regens der Alumnus geblieben. Doch schon seit seiner Berufung zum frequentierenden Geistlichen Rat am Bischöflichen Ordinariat im Jahre 1923 mußte man da mit rechnen, daß das Seminar nicht seine letzte Wirkungsstätte sein werde. Kurz vor dem Hundertjahrjubiläum des Klerikalseminars 1928, zu dem er die Geschichte des Hauses und der

Priestererziehung in den letzten hundert Jahren im Bistum Passau schrieb, war er vom Domkapitel zum Domkapitular gewählt und vom Bischof bestätigt worden. Wohl konnte er zunächst noch einige Jahre auch als Domherr Regens des Priesterseminars bleiben. Als ihn jedoch Bischof Sigismund Felix zum 1. Januar 1931 als Generalvikar an seine Seite rief, mußte er Abschied nehmen vom geliebten Seminar. Die Verwaltungsaufgabe aber wird ihn nicht von seinem Lebensziel entfernen: Mittelbar und unmittelbar, durch das eigene Wort auf der Kanzel und im Beichtstuhl, und durch die Anweisungen an den Klerus des Bistums die Menschen zur Gotteskindschaft zu führen und darin zu erhalten. Noch steht es in unserer aller Erinnerung, mit welcher Umsicht und mit welcher selbstlosem Eifer Dr. Riemer nach dem Tode des hochseligen Bischofs Sigismund Felix als Kapitularvikar die Diözese leitete, um sie am Christkönigsfest dem neuen Bischof zu übergeben. Daß unseres Generalvikars Wirken auch wiederholt die Anerkennung der höchsten kirchlichen Stelle fand, erfüllte uns jedesmal mit besonderer Freude. Unser hl. Vater Pius XI. ernannte ihn am 30. Juni 1932 zum Dompropst von Passau, am 20. Mai 1934 zum päpstlichen Hausprälaten und am 22. Dezember 1935 zum Apostolischen Protokollnotar. Als solchem steht ihm bei feierlichen Gottesdiensten der Gebrauch der bischöflichen Insignien (ausgenommen Bischofsstab) zu. Möchten beim Lesen dieser Erinnerungszeilen die Hände vieler lieber Katholiken in unserem Bistum sich zu einem Vater unser für unseren Generalvikar falten, auf daß er noch lange Jahre für die Kirche segensreich schaffen und wirken könne! Das allerliebste Gedenken aber wird es ihm sein, wenn die Katholiken der Passauer Diözese immer mehr sich bemühen, in der Kindschaft Gottes zu stehen.

Eine neue Bruder Konrad-Kirche unseres Bistums

Eine neue Bruder Konrad-Kirche unseres Bistums steht im unteren Bayerwald in der Pfarrei Waldlirchen gehörenden Schulart Böhmwiczsl. Zum größten Teil ist sie mit Gottes Hilfe bereits fertiggestellt. "Es wird halt wieder so eine moderne Kirche fein", wird sich mancher im geistlichen und Laienkleid sagen und das andere denkt er sich. ... Da waren die alten Kirchen doch etwas ganz anderes. Gern kann man es begreifen, daß mancher der modernen Kunst mit Mißtrauen gegenübersteht. Es ist wahrlich die Geduld zu bewundern, mit der man hingenommen wird, bloß weil man von ihm sagt, es sei "modern". Kunst, die dem religiösen, gesunden Empfinden unseres Volkes ganz und gar widerspricht, darf in der Kirche keinen Platz haben. Darf also eine neue Kirche überhaupt nicht modern sein? Schon die Vermögenslage unseres Volkes erlaubt es nicht mehr, Gotteshäuser mit der Pracht einer Barockkirche auszugestatten. So muß die Kirchenbaukunst sich notgedrungen nach anderen, einfacheren Formen umsehen. Schließlich hatte aber auch jede Zeitperiode ihre Kunst. Warum sollte es daher unserer andersgearteten Zeit verwehrt sein, sich harte uns einfache Ausdrucksformen zu suchen, die unserem Ringen nach Klarheit und Sachlichkeit entsprechen? So wird es nicht schaden, wenn nicht alle unserer neuen Kirchen Nachahmung des Alten sind, wenn wir auch "moderne" Kirchen bauen. Die neue Kirche von Böhmwiczsl ist eine solche moderne Kirche und findet trotzdem beim Volke Gefallen. Architekt und Bildhauer haben hier ein Werk geschaffen, das im Einklang mit kirchlichen Geiste steht, das dabei den betenden Christen aus dem Alltäglichen zur Weihe der Gottesnähe empföhrt. Der Innenraum der

Kirche ist mit seiner Gesetzmäßigkeit in der durchwegs geraden Linienführung unserem alten deutschen Kirchenlied vergleichbar. Wie uns heute der schlichte kirchliche Volksgesang wieder mehr entspricht, so macht uns nicht mehr bloß Prachtentfaltung die Kirche lieb, sondern auch der einfache, würdige Raum, der unseren Geist einsaugen und hinführen möchte aus den Mittelpunkt unseres Glaubens, auf Jesus, das Geheimnis des Altars. Dem Raum entspricht die klare Gliederung des Altares. Tabernakel, Kreuz, Bruder Konrad, Heiliger Geist, Engel, alles wieder modern. Gerade die Engel treten durch das naturhaft-Volkhafte in blutvolllebendiger Gestalt vor unseren Blick. Unsere Aufmerksamkeit wendet sich vor allem dem Patron der Kirche, dem heiligen Bruder Konrad zu. Der Künstler hat hier dem Lebens-thema des Heiligen "Taschkreuz ist mein Buch" eine neue Form verliehen. Auf einem Opferaltar durfte die Statue des Heiligen nicht den Mittelpunkt bilden. Diese Stellung gebührt nur dem Kreuze; denn jedes Meßopfer ist ja Erneuerung des Kreuzopfers. Darum steht Bruder Konrad auf der Seite (als "einer der unsern") und als Heiliger doch ganz nahe dem göttlichen Herzen: er schaut den Heiland an, der Heiland schaut ihn an. Die Verehrung des Heiligen soll uns so zu Christus führen. Die edle Bruder Konraddarstellung darf man als bewußt deutsch empfunden bezeichnen. Die Gottinnigkeit drückt Bruder Konrad nicht nieder, macht ihn nicht knechtselig, sondern richtet ihn auf. Die Seele des Heiligen drängt zu Christus und von diesem gewaltigen Sursumcorda der Seele wird auch der Körper mit gerissen. Das ist die Sprache des Bildes, das ich die Sprache des Liedes: "Heiliger Konrad, einer der unsern, Schenk uns Erbarmen, reich uns das Brot, Lehre uns beten, Demut und Liebe, Führe uns zu Christus aus unserer

Not". Böhmwiesel ist als neue Kirche modern und arm, als eine dem Bruder Konrad geweihte Seelsorgskirche ist sie doch reich und dem Volke ans Herz gewachsen, weil sie Christus im Tabernakel beherbergt, weil sie eine kostbare Reliquie des heiligen Konrad enthält und nicht zuletzt, weil sie einen verheißungsvollen Versuch aus jüngster Zeit zu volkstümlicher, moderner Kunst in Raum- und Bildgestaltung bedeutet.

Aus der Bischofsstadt

Aus der Bischofsstadt Das Jahresfest des Elisabethenvereins, ausgezeichnet durch das Erscheinen unseres Oberhirten, erfreute sich zahlreichen Besuches. Mögen alle Mitglieder neue Kraft zu caritativer Betätigung daraus geschöpft haben! Marianische Bürgerkongregation Passau. S. Exzellenz, Bischof Simon Konrad, ist am 20. November als Sodale in die Kongregation eingetreten und hat nach dem Vorbilde seiner Vorgänger seit dem Jahre 1624 das Protektorat über sie übernommen. Dabei hat er den Wunsch ausgesprochen, es möchte die Kongregation ihrer mehr als 300jährigen Geschichte treu bleiben und immer aufs neue eine Kernschar von Männern und Frauen zu einer eifrigen Gemeinschaft religiösen Lebens u. Wirkens zusammenschließen. Die Kongregation feiert am Dienstag, den 8. Dezember, dem Feste Mariä Empfängnis, ihr zweites Hauptfest in der Studienkirche. Es ist um 7 Uhr früh hl. Messe mit Generalkommunion, an der sich alle Sodalen beteiligen. Nachm. 2 Uhr Konvent mit feierlicher Ausnahme neuer Mitglieder. Der auf Sonntag, den 6. Dezember, treffende Monatskonvent fällt mit Rücksicht auf den Diözesanjugendtag aus. Die Schriftlesungsabende der Kongregation, bei denen auch Nichtsodalen willkommen sind,

finden an jedem zweiten Mittwoch in der Kirche des Klerikalseminars um 7 Uhr 15 abends statt. Nächster Abend: Mittwoch, den 2. Dezember, bei dem auch weitere Anmeldungen zur Ausnahme in die Kongregation entgegengenommen werden. Es folgen dann Bibelstunde am Mittwoch, den 16. und 30. Dezember. Die Trenbachkapelle im Domhof wurde durch eine sehr glückliche Restaurierung in diesen Tagen zu einem sehenswerten Werk der kirchlichen Kunst umgewandelt. Durch Entfernung aller Beiwerke aus dem vergangenen Jahrhundert konnten an der Decke und den Wänden die ursprünglichen Freskomalereien wieder sichtbar gemacht werden. Wie man versichert, wird in geeigneten Führungen weitesten Kreisen die Besichtigung dieses Schmuckstückes nach seiner Vollendung ermöglicht werden.

Bischof Simon Konrad weiht seine erste Kirche

Bischof Simon Konrad weiht seine erste Kirche Droben auf der Höhe des St. Georgberges, in der kleinen Klosterniederlassung der Schweiklberger Benediktiner in Bergfried ob Passau ist in den letzten Monaten unter der Meisterhand von Professor Kurz ein Kirchenlein entstanden, das als eine wirkliche Bereicherung des Landschaftsbildes in der Umgebung von Passau betrachtet werden muß. Auch das Innere des stimmungsvollen, traulichen Bergkirchleins könnte nicht besser gelungen sein. Es fügte sich schön, daß diese Kirche die erste in unserer Diözese sein durfte, die unser H. H. Bischof Simon Konrad am Sonntag, den 22. November seinen Mitbrüdern, den Söhnen des Hl. Benedikt einweihte. Eine ansehnliche Schar von Gläubigen aus der Stadt und der näheren Umgebung war Zeuge der heiligen Handlung. Für den Richtkenner und bloß neugierigen Zuschauer mag ja eine Kirchenkonsekration von

mehrständiger Dauer als etwas lang atmiges erscheinen; wer aber an der Hand einer Uebersetzung der Gebete und Zere monien das Ganze mitverfolgt, der wird staunen, mit welch heiligen, tiefen Gedanken und sinnreichen Handlungen unsere Liturgie ein Kirchengebäude zur Gotteswohnung er hebt. In herrlichen Worten wußte der Hochwürdigste Abt Thomas von Schweiklberg in seiner Predigt den Gläubigen die Bedeutung eines Gotteshauses auszulegen. Neben dem H. H. Abt von Schweiklberg assistierte auch der H. H. Abt Korbinian von Metten der Feier. Die beiden Aebte nahmen die Weihe der Nebenaltäre vor. Möge Christus der König, dem das neue Heiligtum geweiht ist, dort in vielen Mnschenseelcn sein Reich ausbreiten und befestigen!

Jungmänner holen sich Glaubenskraft. Bewunderungswürdig war der Eifer, den die wackeren Burschen von Wegscheid bei ihrem Einkehrtag zeigten. Manche von ihnen machten einen Weg von V-k Stunden, um mittun zu können. Aber sie kamen, ohne Zwang und ohne Drängen, weil sie fühlten, welche Kraft von der Gemeinschaft mit Christus ausgeht. Und das eine ist sicher: Die Treue, welche die Wegscheider Burschen mit brennender Kerze in der Hand angesichts der ganzen Pfarrgemeinde gelobten, die werden sie auch halten. Die Expositurgemeinde Oberiglbach, vor allem aber die Jugend, sieht ihren ersten Seelsorger, welcher nun die Pfarrei Jäger wirt übernimmt, sehr ungern scheiden. War doch H. Herr Pfarrprovisor Bernhard Kagerer über 15 Jahre unser geistlicher Führer und so mit uns schon ganz verwachsen. Wir wollen ihm ein gutes Andenken bewahren und wünschen ihm Gottes reichsten Segen und viele Priesterfreuden. Vermehrte

Gottesdienstgelegnheit. Vom bischöfl. Ordinariat wurde genehmigt, dasi in allen drei Filialen (Lindberg, Rabenstein, Untcrzwieselau) der großen Waldpfarrei Zwiesel immer an zwei auf einanderfolgenden Sonntagen, nur mit Unterbrechung eines Sonntags, Gottesdienst gehalten werden darf. So haben die Katholiken der genannten Bezirke von jetzt ab an Zweidrittel aller Sonntage Gottesdienst. In Zcilarn bei Tann fand am Martini tag ein altes Kunstwerk, eine Figur des Heiligen zu Pferd, wie er eben mit einem Bettler seinen Mantel teilt, in der Pfarr kirche aufstellung. In "kunstloser" Zeit aus der Kirche entfernt, konnte es nun durch das Entgegenkommen des derzeitigen Besitzers neugesäßt wieder an seinen Bestimmungsort zurückgebracht werden, wobei Dekan Boher von Tann die Weihe vollzog. Eine Zeitgenossin des Bruder Äonrad die den Heiligen noch in seiner Jugend kannte, starb mit Frau Füllmeier in St. Wolfgang bei Weng im Alter von 93 Jahren. Sie konnte sich noch erinnern, wie ihr hl. Landsmann als junger Bauernbursche täglich nach St. Wolfgang zur hl. Messe kam und wie er in späteren Jahren als Klosterbruder manchmal in der Heimat weilte. So urteilen harte Männer. Einer, der in diesem Herbst in Altötting Exerzitien mitmachte, schreibt darüber: "Seit Jahren haben mich meine Angehörigen gebeten, ja gedrängt, ich soll doch einmal Exerzitien mitmachen. Aber alles Reden war umsonst, ich konnte mich nicht dazu entschließen. Warum? War es Angst, war es ein gewisses Vorurteil, war es dum mer Stolz? Ich weiß es nicht! Rur das weiß ich jetzt, nachdem mir der 16. Herrgott dieses große Glück geschenkt hat — daß ich ein großer Tor war und daß mich nichts in meinem Leben so reut, als daß ich so lange diese große Gnade des Himmels verschmähte." — Hörst Du es? Es reut ihn, daß er nicht eher in

seinem Leben Exerzitien machte! Wie lange willst Du damit warten? Sollst Du es vielleicht erst in der Ewigkeit bereuen müssen, keine Exerzitien gemacht zu haben? Jetzt in den Wintermonaten fändest Du doch leichter Zeit als sonst im Jahr. Die letzten Termine des Jahres 1936 im Franziskushaus Altötting sind: 30. Nov. bis 4. Dez. Jungmädchen und Kongreganistinnen (bis 35 Jahre), 4. bis 8. Dez. Burschen und Jnnqmänner, 27. bis 31. Dez. Fortbildungsschülerinnen.

Nachrichten aus dem Reiche der Weltkirche

Nachrichten aus dem Reiche der Weltkirche Gncralfeldmarschall von Mackensen zur Jugenderziehung. Bei der Einführung des neuen evangelischen Domkapitels in Merseburg machte der greise Feldmarschall von Mackensen in seiner Ansprache bemerkenswerte Ausführungen über die Jugenderziehung: "Wir werden dafür sorgen, daß dieser Ort weiter eine Stätte der Anbetung und vor allem der Erziehung unserer Jugend zur Ehrfurcht sei. Denn wenn die Jugend nicht ge98er kann helfen? Für eine arme Schulkirche des Bäuerischen Waldes, wo die Kinder mit «rohem Eifer unsere Lobgotteslieder fingen, ist recht dringend ein Harmonium nötig. Vielleicht steht irgendwo ein brauchbares Instrument unbenutzt. das um sonst oder zu geringem Preis den lieben W >lderkindern überlassen werden könnte. — Mitteilungen an die Schriftwaltung des Bistumsblattes. Buifiettrft. Der unbekannte Gott. Paulus Roman von Hans Eschelbach. Beritas-Verlag Bonn. 386 in Gmgleinen 6.— Mk. Der bekannte Verfasser mehrerer Bibelromane schildert Bier in packender Sprache und ausgezeichnete Gestaltungskraft die Lebensschicksale des Völkerapostels. Das Werk vermittelt uns durch die reiche Kenntnis und Verwertung der Schrift, durch das

meisterhafte Ein fühlen in Raum und Zeit des Geschehens ein treffliches Charakterbild des grossen Heidenmissionars und eignet sich vorzüglich als Geschenk für den Weihnachtstisch. gründet ist im Christentum, dann kann sie nicht die Jnacnd werden, die das leistet, was die deutsche Juaend unter meinem Be fehl geleistet hat." Möchten diese Worte des erfahrenen Lebcsnkenners und vielgefeiertcn Heerführers bei allen Beherrigung fin den. denen deutsche Jugend zur Erziehung anvertraut ist! Angriffe gegen den Glauben sind nicht mehr modern! Der tschechische Staatspräsident Dr. Benesch hat auf einer Besichtigungsreise in der Stadt Bratislawa eine Ansprache gehalten, in der er in entschlossener und eindrucklicher Weise alle antichristlichen Tendenzen verur teilte. "Meiner Ueberzeugung nach", so er klärte er, "sind Angriffe gegen den Glauben im 20. Jahrhundert überholt und altmo disch. Sie sind ein Zeugnis von Schwäche und geistiger und kultureller Minderwertig keit. Ich betrachte den Modus vivendi (— Abkommen D. R.) mit dem Vatikan, die Ernennung slowakischer Bischöfe und den Plan eines neuen Erzbistums in der Slo wakei als die größten Erfolge meiner Außenpolitik. Ich habe das getan um der Slo wakei den religiösen Frieden zu geben und ihr die Sicherheit zu verschaffen, daß ihre besonderen Bedürfnisse in dieser Beziehung von der Republik stets berücksichtigt und ver wirklicht werden." Personalnachrichtcn. Anweisung erhielten ab 1. 12. Koop. Rudolf Janik von Ruhstörf als Koop. in Egglham, Koop. Alois Kusncr von Fürstcnstein als Koop. in Rinchnach, ab 16. 12. Koop. Adam Gcnsheimer von Waldkirchen als Koop. in Fürstcnstein. Anweisung erhielt Koop. Isidor Fcldmicr von Kirchberg i. W. als nebenamtli cher Verweser der Pfarrei Untermittcrndors. Ewige Anbetung

29. 11. bis 5. 12. 29. 11. Passau-Niedernburg, 30. 11. Alt ötting (Pfarrkirche), 1.12. Fürstcnstein, 2.12. Ringelai, 3. 12. Unterneukirchen, 4. 12. Emmerisdorf, 5. 12. Simbach b. Landau. Liturgischer Kalenöer Sonntag, 22. 11., I. Adventjonntag (violett) ohne Gl., 2. Geb. v. hl. Märtyrer Saturninus, 3. Geb. v. d. Mutter Gottes, Kr., Dreifaltigkeitspräf. Laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffenriifiung des Lichtes! Montag, 30. 11., HL Apostel Andreas (rot), Gl., 2. Geb. v. Sonntag, Kr., Apostelpräf. Wie anmutig find die Füße derer, die den Frieden verkündigen! Dienstag, 1. 12., Meffe v. 1. Adventjonntag (violett) ohne Gl. u. Kr., 2. Geb. v. d. Mutter Gottes, 3. Geb. für d. armen See len, 4. Geb. f. Kirche bzw. Papst, ge wöhnliche Präf. Meine Seele erhebe ich zu Dir, mein Gott, Auf Dich vertraue ich. Mittwoch, 2. 12., Hl. Jungfrau und Märtyrerin Bibiana (rot), Gl., 2. Geb. v. Sonntag, 3. Geb. v. d. Mutter Gottes, ohne Kr. Selig, die voll Unschuld ihre Wege gehen, die da wandeln im Gesetz des Herrn. Donnerstag, 3. 12., Hl. Bekenner Franz Xaver (weiß), Gl., 2. Geb. v. Sonntag, ohne Kr. NB. Heute ist Hl. Stunde. Ueber die ganze Erde ist ihr Schall ge drungen, bis an des Erdballs Grenzen ihr Wort. Freitag, 4. 12., Hl. Jungfrau und Märtyrerin Barbara (rot), GL, 2. Geb. v. hl. Bischof u. Kirchenlehrer Petrus Chrysologus, 3. Geb. v. Sonnt., Kr. NB. Heute ist Herz-Jcfu-Freitag. Es darf die Meffe v. Hl. Herzen Jesu gefeiert werden (weiß), GL, 2. Geb. v. Sonntag, Kr., eigene Präf. Die bereit waren, gingen mit ihm ein zum Hochzeitsmahl. Samstag, 3. 12., Meffe vom I. Adventjonntag (violett), ohne Gl. u. Kr., 2. Geb. v. hl. Abt Sabbas, 3. Geb. v. d. Mutter Gottes, gewöhnliche Präf. NB. Heute ist Priestersamstag. Es darf die Meffe vom Priestertum Christi gefeiert werden (weiß), GL, 2. Geb. v. Sonntag, Kr., Präf. v. hl. Kreuz. Ziehet an den Herrn Jesus Christus! Anmerkung: Am Dienstag und

Samstag darf beim Rorate auch die Mutter Gottesmeffe im Advent (Rorate-Mcffe) genommen werden, am Samstag, mit Gl.